Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 294 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Freitag, den 15. Dezember 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang

Der französische Ministerpräsident Briand über das Friedensangebot.

wtb. **Paris,** 13. Dez. (Vormeldung.) Die Kammer hat mit 314 gegen 165 Stimmen eine Vertrauenstagesordnung angenommen.

wtb. **Paris,** 14. Dez. (Agence Havas.) In der gestrigen Nachmittagssitzung der Kammer gab Ministerpräsident Briand folgende Erklärungen ab: Im Laufe der zehn Geheimsitzungen wurden zwei Fragen abgetrennt und in der von der Kammer angenommenen Vertrauenstagesordnung qusgedrückt: erstens die Frage betreffend die Kriegsleitung, das heißt, die Leitung unter Mitwirkung des Kriegsausschusses, sodann die Frage betreffend Abänderung des Oberbefehls. Dieser Kriegsausschuß wird alle Vollmachten zu raschen Entscheidungen mit den entsprechenden Mitteln zur Ausführung erhalten. Er wird fast dauernd tagen und wird darüber wachen, daß die Erzeugung gesteigert, die Verproviantierung geregelt und eine gerechte Verteilung unter die Zivilbevölkerung und das Militär gesichert wird. Ohne einen übertriebenen Optimismus zu nähren, der heute mehr als je darin besteht, die Ueberzeugung von der Gewißheit des Sieges zu fördern, dürfen wir nicht vergessen, daß sich die deutschen Truppen auf uns allein zu Beginn gestürzt haben. Frankreich hat den Stoß ausgehalten und einen entscheidenden Sieg unmöglich gemacht. Nirgends sind die Erfolge der Deutschen entscheidend gewesen. Es ist wahr, das tapfere Rumänien mußte weichen. Das ist traurig, aber seine auf die russischen Heere gestützte Armee wird sich wieder aufraffen. Die orientalische Frage ist noch weit von einer Regelung entfernt und morgen wird sich eine neue Front bilden, die die feindliche Front in Bewegung setzen wird. Man wird sagen, daß Jahr 1916 hat den Sieg nicht gebracht, aber man muß den Tatsachen ins Gesicht sehen. Nun aber hat die deutsche Armee den Sieg nicht errungen, denn nach acht Monaten haben wir den Sieg von Verdun zu unsern Gunsten gebucht. Der Kriegsausschuß wird keine Störung im Lande hervorrufen. Wir werden requirieren, was notwendig ist. Wir werden die Regelung gewisser Fragen durch Dekrete verlangen, denn die Gesetz würden für die Regelung zu langsam sein. Wir werden das Alkoholverbot verlangen. Aber es ist gewiß, daß sich der diktatorische Wille des Feindes kundgibt, der Wille, sich im Frühjahr den Sieg zu sichern, dadurch, daß er seine ungenügenden Mannschaftsbestände durch sein Kriegsmaterial ergänzt.

Anspielend auf die Rede des deutschen Reichskanzlers erklärte Briand: Ich habe die Pflicht, mein Land vor einer möglichen Vergiftung zu warnen. (Lebhafter Beifall.) Wenn ein Land, das bis zu den Zähnen bewaffnet, wenn es unter Verletzung des Völkerrechts überall Menschen ausbebt, um sie zur Arbeit zu zwingen, wenn ich in diesem Augenblick meinem Lande nicht zuriefe: Achtung! Seid auf der Hut, so wäre ich sehr strafbar. (Beifall und Zuruf.)

Man macht uns den Vorschlag, über den Frieden zu verhandeln in diesem Augenblick, wo Belgien, Serbien und 10 französische Departements vom Feinde besetzt sind. Unbestimmt und dunkel, aber mit feierlichen Worten sucht man Unruhe zu gewinnen und die Herzen in den Ländern, die um so viel Tote trauern, in Bewegung zu setzen. (Beifall.) Was sehen wir in dieser Rede? Zuallererst einen Schrei, um die Neutralen und das deutsche Volk zu täuschen. Nicht wir sind es, die diesen schrecklichen Krieg gewollt haben, er ist uns aufgezwungen worden! Auf diesen Schrei will ich, zum wievielsten Male!, antworten: **Nein, ihr waret die Angreifer! Was ihr auch sagen möget, es sind Tatsachen vorhanden, die es euch beweisen! Das Blut über euer Haupt, nicht über das unserige.** (Lebhafter Beifall.)

Ich habe das Recht, auf die plumpe Falle hinzuweisen. Bethmann sagte, wir wollen unsern Völkern alle Mittel zur Wohlfahrt, die sie nur wünschen können, geben. Den andern Völkern bietet er als Almosen: er wollte ihnen gern zugestehen, sie nicht vernichten zu wollen. Nach der Marneschlacht und nach Verdun ist dies das, was man dem ruhmreichen und aufrecht stehenden Frankreich anbietet! (Lebhafter Beifall.) Ein derartiges Dokument mahnt zum Nachdenken, um zu sehen, welchen Zweck es verfolgt. Von dieser Tribüne herab habe ich das Recht, zu sagen: **Es ist ein Manöver, durch das man versucht, unter die Alliierten Uneinigkeit zu säen, die Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren. Die französische Republik wird unter derartigen Umständen weniger tun als der Konvent.** (Einstimmiger Beifall.)

* * *

Weitere Stimmen des Auslandes.

wtb. **Bern,** 13. Dez. Das „Berner Tagblatt" schreibt: Der Friedensgedanke dürfte auch in den Ententestaaten auf fruchtbaren Boden fallen, wenn nicht, dann laden sie eine unsühnbare Schuld auf sich. Sollten die Vierbundsstaaten weiter zu kämpfen gezwungen sein, dann werden ihre Völker noch besser wissen, daß sie für den Weltfrieden kämpfen, und das wird sie unbesiegbar machen.

wtb. **Amsterdam,** 13. Dez. Wie dem „Allgemeen Handelsblad aus London mitgeteilt wird, schreibt die Daily News, daß die Alliierten zwar keine Verhandlungen auf der Grundlage Bethmann Hollweas beginnen könnten, daß sie aber ihrerseits Friedensbedingungen aufstellen sollten, unter denen sie bereit seien, zu verhandeln. Die Bedingungen könnten so hoch gegriffen sein, wie die Missetaten Deutschlands es verdienten. Ein „non Possumus" würde der größte diplomatische Sieg für Deutschland sein. England würde ihm diesen Sieg nicht gönnen.

wtb. **Amsterdam,** 12. Dez. **„Nieuwe van den Dag" warnt davor, sich durch die Lektüre der Blätterstimmen über das Friedensangebot in einen zu großen Pessimismus hineintreiben zu lassen. Die Sprache der englischen und der französischen Presse habe jede Erwartung übertroffen. Das sei die Sprache von Besessenen. Diese Helden der Feder begingen jeden Tag, den ihnen Gott schenke, ein Verbrechen an der Menschheit. Das Blatt schließt: Wenn die Regierungen der Alliierten keine Form finden, um wenigstens Unterhandlungen zu versuchen, dann ruht die Verantwortung für die neuen Menschenopfer und das neue unübersehbare Elend in der Tat auf ihnen.**

wtb. **Haag,** 13. Dez. Bei der Behandlung des Gesetzentwurfes über das Länger-in-Dienst-halten der Miliz in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer hat der Führer der sozialdemokratischen Partei, Troelstra, dem Friedensangebot einige Worte gewidmet, und es als Lichtpunkt in der Finsternis begrüßt.

wtb. **Rotterdam,** 13. Dez. Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" in London telegraphiert folgendes aus den englischen Blättern:

„Daily Chronicle" schreibt: Deutschland weiß, daß es, wenn der Krieg bis zum nächsten Sommer fortdauert, von einer Katastrophe heimgesucht wird. Juni und Juli dieses Jahres waren Monate halber Hungersnot; Juni und Juli nächsten Jahres werden noch viel schlimmer sein. Gleichzeitig wird Deutschland wahrscheinlich militärische Niederlagen erleiden, die viel ärger sein würden, als die des Jahres 1916 Asquith's Erklärung, daß die militärische Oberherrschaft Preußens für alle Zeiten beseitigt werden müsse, gelte noch immer. Die westlichen Völker dürften die Gefahr nicht vergessen, daß eine überwältigte deutsche Macht anderswo aufgebaut werden könnte. Das Blatt schließt, es sei noch keine völlige Uebereinstimmung über die Haltung, die die Alliierten gegenüber dem Angebot der Mittelmächte einnehmen müßten, vorhanden.

wtb. **Rotterdam,** 13. Dez. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt: Es wird von Lloyd George die eine oder die andere große und vermessene Tat als Antwort erwartet. Es besteht absolut keine Neigung, Deutschland einer Arglist zu verdächtigen, noch sehe man in den Friedensvorschlägen ein Eingeständnis der Niederlage. Man glaube aber, daß Deutschland einsehe, daß es die Grenze seiner militärischen Leistungen erreicht habe und daß jetzt im günstigsten Falle ein Erschöpfungskrieg folgen würde.

Im Leitartikel schreibt „Manchester Guardian", es handle sich nicht mehr um einen Schachzug im diplomatischen Stile. Die Lage sei dazu viel zu ernst. Es handle sich um ein aufrichtiges Friedensangebot. Es müsse sofort ein Gedankenaustausch stattfinden. Eine absolute Weigerung eines deutschen Gedankenaustausches würde die Alliierten in den Augen aller Neutralen ins Unrecht setzen. Die Regierung müsse sich auf die Nation stützen können und würde nur deren unverantwortlichen Teil mit sich reißen, wenn sie einfach die Tür zuschlüge. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Bedingungen über die die Alliierten sich einigen würden, von Deutschland angenommen würden, aber die Verantwortung hierfür müsse auf Deutschland geschoben werden.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Morning Post" schreibt, es herrsche allgemein ein Gefühl der Erleichterung, daß das Friedensangebot nicht vor der Rekonstruktion der Regierung gemacht wurde, denn es ist allgemein bekannt, daß im früheren Ministerium viele Mitglieder dazu geneigt waren, einen unentschiedenen Frieden abzuschließen. Die eigentliche Ursache der Krise sei das amerikanische Interview Lloyd Georges am 29. September gewesen. Damals hätten die furchtsamen unter seinen Kollegen zu murren und offen über die Unbesonnenheit des Kriegsministers zu sprechen begonnen, und es sei im Kabinett eine Lage entstanden, die früher oder später zu einer Spaltung führen mußte.

wtb. **Rotterdam,** 13. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die „Northcliff Preß" sieht in Mc Kennas Verschlag, wegen des Unwohlseins Asquith' das Unterhaus bis zum Donnerstag zu vertagen, ein weiteres Zeichen einer unter den liberalen Führern bestehenden Verschwörung gegen Lloyd George und seine Anhänger. Die Absicht der Liberalen, die Plätze hinter den vordersten Oppositionsbänken zu besetzen, wodurch das Entstehen einer neuen parlamentarischen Opposition offenkundig geworden wäre, sei gestern durch die Unionisten vereitelt worden.

wtb. **Stockholm,** 13. Dez. Das Friedensangebot der Mittelmächte hat hier tiefen Eindruck gemacht. Schon gestern abend wurde die Nachricht durch Extrablätter verbreitet und überall lebhaft besprochen. Heute befassen sich alle Morgenblätter eingehend in ihren Leitartikeln damit und füllen die ersten Seiten mit temperamenvollen Meldungen über das Ereignis und mit Bildern der Herrscher der Mittelmächte oder des deutschen Reichskanzlers. Die liberale wie konservative Presse begrüßt den 12. Dezember einstimmig als einen Markstein in der Geschichte des Weltkrieges.

wtb. **Stockholm,** 13. Dez. Auch die Abendblätter vom 13. Dezember bringen ausführliche Aufsätze über das Friedensangebot der Mittelmächte. „Nya Daglight Allehande" schreibt: Deutschland gebührt jetzt der Ruhm, laut der Welt kundgetan zu haben, daß es den Krieg nicht länger fortzusetzen wünscht, als die harte Notwendigkeit für die reale Sicherheit seiner Grenzen verlangt. Es macht sich zugleich feierlich vor der Menschheit und der Weltgeschichte von der Verantwortung frei, wenn der Kampf weiter dauert und die hingestreckte Hand zurückgewiesen wird. Von der Gegenseite hört man schon Stimmen, die erklären, daß man dort bereit ist, die Verantwortung für den weiteren Krieg zu übernehmen, der das Ziel verfolgt, in der Zukunft die Wiederholung eines Weltkrieges zu verneiden. Dieses Ziel ist utopisch und wird sicherlich am allerwenigsten unter der Voraussetzung erreicht, die einer solchen Antwort zugrunde liegt, nämlich Deutschland niederzuwerfen, und zu vernichten. — „Aftonbladet" meint, man könne sich nur schwer denken, daß der Vierverband so rundweg ablehnen werde, wie es das Reutertelegramm mit seinem wenig passenden höhnischen Tone tut. Wäre das der Fall, dann dürfte es wenigstens nicht mehr angehen, von der Kriegslust der Mittelmächte und der Friedensliebe des Vierverbandes zu sprechen. Dann sei es ja aller Welt klar, wo der Wille, den Gegner zu zerschmettern, liege.

wtb. **Kopenhagen,** 13. Dez. Der Inhalt der gestrigen Kanzlerrede wurde hier mit höchster Spannung aufgenommen. Auf der Börse stellte sich ein allgemeiner Kurssturz ein. — „Politiken" schreibt: Nach dem, was gerade in den letzten Tagen in Rußland, Frankreich und England vorgegangen ist, darf man nicht überrascht sein, wenn das Angebot abgewiesen wird. Unter allen Umständen bringt die deutsche Aufforderung einen Lichtblick in das Kriegsdunkel. — „Nationaltidende" sagt, daß der Beschluß der Mittelmächte auf Kaiser Wilhelm zurüzuführen sei und daß der Kaiser und Kanzler seit langem zum Frieden bereit gewesen seien. — „Socialdemokraten" meint, daß man in den Ententeländern es der Mühe wert halten wird, zu hören, was die Mittelmächte wollen, und ist erst einmal der erste Schritt

---

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman.
Von Adam Albert.
(20. Fortsetzung.)

Ein Ausdruck grenzenlosen Erstaunens trat in die Züge Sigrist's. Es hatte den Anschein, als vermöchte er vor Verwunderung und jäher Ueberraschung kein Auge mehr im Kopfe zu rühren. Endlich aber schwand seine Starrheit und auch die Zunge löste sich ihm. Er spuckte vor Vergnügen und blähte die Nasenflügel auf. „Grad a Freud is' es für mich, daß ich bei der Gemeinde ang'stellt bin," fiel es von seinen Lippen. „Es wird sich G'legenheit bieten, daß ich mit meiner Dienstmütze auch einmal beim Herrn Prinzen Aufwartung z'machen hab'! Dann aber soll's mir's a Ehr' sein."

„Uns allen ist es eine Ehre, wie sich die Dinge gewendet haben," erklärte der Bürgermeister. „Doch merke, Sigrist, was ich selber aus den gepflogenen Verhandlungen mit dem Hofmarschallamt unseres neuen Jagdherrn gelernt und herausgefunden hab'! Sprich nit mehr von einem Herrn Prinzen, sondern von der K. Hoheit!"

Des Ortsvorstehers Belehrung fiel auf guten Boden. Der Gemeindediener entfernte sich und sprach überall, wohin er kam, von der K. Hoheit. Er wußte viel und wußte mehr, als er selbst gedacht hatte. Er gab den Bewohnern des Tales Veranlassung zu den angenehmsten Aussichten und Erörterungen. Bald bekäme man jetzt in dem stillen Pfronten Kavalliere genug zu sehen und hohe Jagdgäste im Berglerg'wand. Auch müßten anständige Hütten mit bequemen Unterkunftsräumen im Gebirge erbaut werden. Es gäbe Arbeit und manchen schönen Verdienst. Und was sich die Bauern besonders erhoffen könnten! Ha, das wäre natürlich eine angemessene und ausreichende Vergütung für den Wildschaden.

In dieser neuen Angelegenheit des zu erwartenden Wildschadens aber wünschten die Bauern, daß der neue Jägermeister ein gerechter und auch einsichtsvoller Mann wäre. Auf den kam es bei der Abschätzung des Schadens doch viel an. Sie fragten nach dem Jägermeister. Warum kam er? Einige wunderten sich, daß er überhaupt seinen Einzug noch nicht gehalten hatte. Er war doch sicher der erste, der sich sehen lassen mußte, weil die neuen Verhältnisse zu ordnen waren.

Noch befanden sich die Leute in voller Erwartung der kommenden freudvollen Ereignisse, da erschien der Jägermeister. Im Dörflein Ried, das gerade im Mittelpunkt des langgestreckten Tales lag, nahm er Wohnung. Er war Witwer. Von seinem Töchterlein, einem zarten, bildschönen und leutseligen Mädel, ließ er sich seinen einfachen Haushalt führen.

Das war einmal ein herkulischer Mann, der Jägermeister. Der hatte eine starke Brust und breite Schultern wie ein Riese. Mit dem schien ein Hosenlupf, wie er zur Schätzung der Kraft zweier Ringer in Pfronten gebräuchlich war, nicht gut aufzunehmen, so überlegten die Bauern, denn es war vorauszusehen, daß er jeden Partner über den Zaun schmeißen würde.

Es fiel schon in den ersten Stunden seiner Anwesenheit auf, daß er mit dem Gemeindediener Sigrist Nickel von Rösleiten gute Freundschaft zu halten willens war, aber es war dies doch auch natürlich, weil beamtete Personen unter sich gerne Umgang pflegen und in guten und bösen Tagen zusammenstehen. Bald jedoch wurde die geheime Neugier rege und es entstand eine Frage. Wie schrieb sich denn der neue Mann? War dies denn gar nicht zu erfahren? Warum auch nicht. Helle Köpfe in der Gemeinde forschten nach dem Namen des Jägermeisters. Andreas Nickel hieß er.

Was — Andreas Nickel? War es nicht der Nickelandre von Rösleiten?

Nun war es offenbar geworden. „Der Fuierbart, der Fuierbart ist wieder da," hieß es und es war nur eine Stimme talauf und talab. Gar kein Zweifel — er war es. Einen langen, brennroten Vollbart trug er um Wangen und Kinn.

Wie aber kam der Fuierbart zu dem bevorzugten Posten eines Jägermeisters? Weil er viele Jahre treue Dienste im Heere geleistet und daher bei Besetzung der Stelle die erste Anwartschaft genoß. Das viele Fragen und Reden der Pfrontner Leute war aber noch nicht zu Ende. Was schon ein alter Soldat vor der Jagd verstehen würde? Gerade genug, mit guten Vorkenntnissen versehen bei der Jägerei seinen Mann zu stellen. War er nicht auch auf dem Ruckenhof Knecht gewesen und als solcher schon von Seppenhauser häufig zur Jagd auf den Alpen verwendet worden?

Alle alten Vorurteile, alle vergessene Scheu vor dem Fuierbart lebte jäh wieder auf. Wie hatte er doch einst verwünscht und verwerflich gegen seinen Brotgeber gehandelt! Ihm in unheimlicher Rachsucht einen Schaden nach den Tausenden zugefügt!

Im ganzen Pfrontnertal vermochte es niemand zu begreifen, daß dieser Jägermeister das Vertrauen eines so hohen Jagdherrn besitzen sollte. Er würde sicher auch sein jetziges Amt zum Schaden seines Herrn verwalten. Hätte der neue Jagdherr — er sollte ja so gerecht und aufrecht in seinen Anschauungen sein — nur eine Ahnung vom Verruf des Wachtmeisters im Tal seiner heimatlichen Berge gehabt, ganz gewiß zu seinem Jägermeister hätte er ihn niemals gemacht.

Andreas Nickel war erst wenige Tage in der Ortschaft Ried, da sah er bereits die dräuenden, schwarzen Gewitterwolken, die sich so jäh über seinem Haupte zusammenzogen. Wie ein bitterer Schmerz riß es an seinem Herzen, wenn er die versteckte Scheu der Leute fühlte oder unversehens einen argwöhnischen Blick abfing. Nichts hatte sich geändert! All seine Arbeit, all seine treue Pflichterfüllung war vergebens gewesen! Hier in seiner schönen Heimat war er wieder der Fuierbart, wie einst, als man ihn mit bösen Blicken auf Schritt und Tritt verfolgt hatte. Leer und ausgestorben erschien ihm die Welt im Bergwinkel, die er mit freudigen, die er mit den besten und aussichtsreichsten Hoffnungen betreten hatte. Hätte er mit seinen Verdiensten beim Militär vielleicht doch eine andere Zivilstelle erstreben sollen? War schon damit ein Fehler gemacht, daß er einer auftauchenden, inneren Sehnsucht nachgegeben und in das traute Tal seiner Heimat zurückgekehrt war? Aber da nagte wieder der alte herrische Trotz in ihm. Nein — Fehl und Irrtum sollte dies doch nicht sein. Er war nun einmal Jägermeister und wollte sich halten, so gut es ging. So sagte er sich immer und immer wieder. Doch zuweilen mußte er eine fast übernatürliche Kraft aufbieten, um nach außen hin ruhig zu scheinen und den Leuten zu verbergen, wie es in seiner Seele dunkel war. Nie aber durch all die langen Jahre hatte er sich so inbrünstig nach einer Aufklärung des damals geschehenen Verbrechens gesehnt, als gerade in diesen Tagen und Wochen.

Während er in dieser seelischen Zerissenheit seinen Dienstesobliegenheiten nachging, war sein Gesicht stets finster und der Blick seines Auges feindlich. Wollten ihm unsichtbare Hände wirklich das Menschenleben auspressen? Er schüttelte sich, als suche er sich zu wehren gegen einen unheimlichen Schmerz.

Heute hatte er seinen Weg zu den Hängen des Vilstales genommen und da war es so wohltuend still.

Jetzt, da nicht mehr die schweren Geschütze um ihn rasselten und er auch nicht mehr in der Reitschule stand, wo der Hufschlag dröhnte, regte sich eine milde Stimme in ihm. Sie nahm sachte zu und wuchs an Stärke, denn die Schönheit des Herbstes und das Schweigen des Waldes stimmten ihn weich und milde wie schon lange nicht.

Andreas Nickel erhob die Stirne. Er stand gerade auf der Höhe über dem Vilstale und fühlte, daß in seiner verbitterten Seele sich eine leise, nie je gehörte Stimme der Einkehr und des Gottvertrauens regte, der er unsicher betroffen lauschte.

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Wege der Verhandlungen getan, so läßt sich die Bewegung zum Frieden nicht mehr aufhalten.

Aeußerungen führender Politiker über das Friedensangebot.

Berlin, 13. Dez. Die „B. Z." hat eine Reihe führender Politiker um Aeußerungen über das Friedensangebot gebeten.

Der fortschrittliche Haußmann antwortete: Der erste Schritt ist getan. Die Welt fühlt die Bedeutung. Sie wird aufatmen, auch wenn er nicht sofort zum Ziele führt. Aber gerade auch dann, wenn die Entente ablehnt, was ich bei ihrer schlechten militärischen Lage für möglich halte, ist der Vorteil der eingeleiteten Aktion sehr groß. Die Ausbeutung als Schwäche wird von der Welt nicht ernst genommen in den Tagen, in denen die Vorräte und die Anbaufläche auch der großen Walachei den Mittelmächten anwachsen. Hoch schlage ich an, daß die Aktion in Europa bleibt und nicht den nordamerikanischen Makler anruft.

Der Zentrumsabgeordnete Erzberger schreibt: Das Friedensangebot der Mittelmächte ist das persönliche Werk des Reichskanzlers, der hierbei von Anfang an sich der vollen Unterstützung Seiner Majestät des Kaisers und unserer Verbündeten erfreute. Ueber die Wahl des Zeitpunktes herrscht völlige Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung. Die militärische und politische Leitung unseres Reiches gehen Hand in Hand.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Wolfgang Heine äußerte sich folgendermaßen: Wir sind darauf gefaßt, von Westen wie von Osten zunächst höhnische Ablehnung zu erfahren. Es ist leider sogar möglich, daß die konzentrische Offensive auf allen Fronten, die die Kriegsparteien in den Ententeländern mit einer Prahlerei ankündigen, die nicht frei von einer gewissen Beklemmung ist, wirklich versucht werden wird, und daß noch neue Blutströme Europa überschwemmen. Aber einst wird der Tag kommen, wo wir auch diesen neuen Ansturm zurückgeworfen haben, und dann wird die moralische und politische Niederlage aller, die das deutsche Friedensangebot ausgeschlagen haben, um so größer sein. Wir wollen mit den Neutralen nicht rechten, daß sie immer noch an die deutsche Eroberungsgier und Welttyrannei glauben. So wollen wir uns auch diesmal nicht den Kopf darüber zerbrechen, was die Neutralen zu dem Schritte Deutschlands sagen werden. Wenn an die Entschlossenheit, Entbehrungsfähigkeit und Aufopferung unseres Volkes auch noch die größten Anforderungen gestellt werden sollten, so wird es aus dem Bewußtsein Kraft schöpfen, daß es den Kampf fortsetzt, um der Welt den Frieden wiederzugeben.

Das Wiener Kabinett an den Papst.

wtb. **Wien**, 13. Dez. In der gestern an den Apostolischen Nuntius gerichteten Note des Ministers des Aeußern wird u. a. gesagt: Der Heilige Vater hat jede Gelegenheit benutzt, um den Wunsch und die Hoffnung zu bekunden, daß sich der Augenblick nähern werde, in welchem die kriegführenden Mächte dem mörderischen Kampfe ein Ende setzen. Die allbekannte großherzige Gesinnung Seiner Heiligkeit veranlaßt die k. und k. Regierung und die Regierungen ihrer Verbündeten, den Heiligen Stuhl von einem Schritt in Kenntnis zu setzen, den die Mittelmächte am heutigen Tage mit dem Ziel, der Welt den Frieden zurückzugeben bei jenen neutralen Mächten unternommen, die dem Schutz ihrer respektiven Staatsangehörigen in den feindlichen Staaten übernommen haben.

Von dem Wunsche geleitet, die Verantwortung für ein weiteres Fortwüten des Krieges nicht auf sich zu nehmen, das ihnen die militärische Lage mit Ruhe ins Augen zu fassen gestattet, haben die vier verbündeten Mächte ihren Gegnern die Eröffnung von Unterhandlungen angeboten, zu denen sie Friedensvorschläge mitbringen würden.

Ueberzeugt, daß dieses Anerbieten in dem Herzen des Heiligen Vaters ein sympathisches Echo finden werde, wäre die k. u. k. Regierung dem Apostolischen Stuhl zu Dank verpflichtet, wenn er die Initiative und dadurch dem Friedenswerk die mächtige Stütze Seiner Hohen Autorität leihen würde.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht

In einzelnen Abschnitten der Sommefront vorübergehend starker Feuerkampf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Bei Le Fru de Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorstoßende französische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerie-Tätigkeit gesteigert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen vielfach Artillerie-Feuer.

Im Giergiogebirge und dem Trotosultal setzten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front, trotz der großen Wegeschwierigkeiten.

Die große Walachei südlich der Bahn Bukarest-Cernavoda ist vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Die östlich der Cerna von den Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

wtb. **Berlin**, 14. Dez. **An der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten.**

Vorstöße der Franzosen auf dem Ost- und Westufer der Maas haben eingesetzt.

In Rumänien ist die Jablomita auch von der Donauarmee überschritten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht

wtb. **Wien**, 14. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind ist auch im Bereich der unteren Jablomita im Rückzuge. Auf unserer Seite wurde weiterhin Raum gewonnen.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Die Russen greifen weiter an. Sie holten sich auch gestern überall, sowohl östlich des Putztales, als im Trotostal und westlich von Gölyes blutige Köpfe.

Ueber Comanesci schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein feindliches Kampfflugzeug ab. Es stürzte in einem Walde nieder.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits des Dnjestr wuchs die russische Geschütztätigkeit. Sonst nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Aus Griechenland.

Die moralische Niederlage der Entente in Griechenland.

Die Ereignisse, die sich in Athen abgespielt haben, stellen einen Sieg über die Entente dar, einen Sieg, der moralisch noch mehr als materiell bedeutet, da er der Entente die Augen darüber geöffnet haben dürfte, daß ein freies Volk sich nicht ungestraft knechten läßt. In glänzender Weise haben die griechischen Truppen sich gegen die Vergewaltigung der Entente zur Wehr gesetzt und bewiesen, daß sie treu zu ihrem König stehen und sich von der Bevormundung durch fremde Mächte nicht länger auf der abschüssigen Bahn politischer Erniedrigung führen lassen wollen. Ein kleines Häuflein Griechen hat die Truppen von vier Großmächten in die Flucht geschlagen und zu schmählichem Abzug gezwungen, der unter der Eskorte der griechischen Truppen bewerkstelligt wurde. Und das, obwohl Schiffe der Entente in brutalster Weise von ihren Kanonen Gebrauch machten und ohne Rücksicht auf Völkerrecht und Menschlichkeit die Stadt bombardierten. Dieselben Franzosen, die nicht genug über „deutsche Greuel" schreiben können, entblödeten sich nicht, mit Vorbedacht ihre Granaten gegen das königliche Schloß zu richten, wo, wie ihnen bekannt war, die gesamte königliche Familie versammelt war. Sind Königskinder etwa keine Kinder?

Aber der Bann der englisch-französischen Hypnose ist jetzt gebrochen. Das siegreiche Vorgehen der griechischen Truppen hat die Hypnose der Flucht zerstreut, während die Hypnose der Liebe im Donner der französischen Kanonen verflogen ist. Das Märchen von dem Griechenvolk, das von einer Minorität geknechtet, nach französisch-englischer Befreiung dürstet, ist endgültig begraben. Die Blockade der Ententemächte, dies letzte Mittel einer brutalen Vergewaltigung, wird hieran nichts ändern.

Vom Tage.

Zum österreichischen Ministerwechsel.

wtb. **Wien**, 14. Dez. **Die Blätter erklären, daß der Rücktritt des Kabinetts Körber zum Teil auf den Widerstand zurückzuführen sei, den ein Teil der deutschen Abgeordneten der Wiedereröffnung des Parlaments entgegengestellt hat; andererseits stehe er vermutlich im Zusammenhang mit der Lösung der von dem Minister Stürgkh vorbereiteten Ausgleichsfrage mit Ungarn. Uebereinstimmend gelangt in den Blättern das Bedauern über den Rücktritt Körbers zum Ausdruck, der, wie immer, lieber seine Person, als seine Grundsätze zum Opfer gebracht habe. Den neuen Ministerpräsidenten von Spitzmüller, der als Handelsminister im früheren Kabinett großen Anteil an den Verhandlungen Stürkghs mit Ungarn über die Frage des Ausgleichs hatte, bezeichnen die Blätter als geeigneten Mann, das Ausgleichswerk zu Ende zu führen.**

Neueste Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landeszeitung.

Zum Friedensangebot.

Depeschenwechsel zwischen Hindenburg und Bethmann Hollweg.

wtb. **Berlin**, 15. Dez. **Zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Reichskanzler sind gestern folgende Depeschen gewechselt worden:**

An Seine Exz. den Herrn Reichskanzler.

Ew. Exz. beglückwünsche ich zu der gestrigen Reichstagsrede. Mit tiefer Bewegung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Ew. Exz. haben auf Befehl Sr. Majestät mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftanstrengung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anschließt und gründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Felde.

Wir Soldaten wissen, daß es für uns in diesem Augenblick keine höhere und stärkere Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tatkraft weiter zu verfolgen und für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben.

gez.: v. Hindenburg.

An Sr. Exz. Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Ew. Exz. danke ich aufrichtig für den mich tief bewegenden Glückwunsch zu meiner gestrigen Rede. Aus den Worten des Mannes, dem unser kaiserlicher Herr das deutsche Schwert anvertraut hat und es mit sieghafter Kraft führt, vernehme ich die Stimme unseres deutschen Volksheeres. Seine Taten zu Lande und zu Wasser haben die Bahn frei gemacht für den hochherzigen Entschluß, den Se. Maj. der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten gestern ausgeführt hat. Die todesmutige Pflichttreue und unerschütterliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland fechten, bürgen uns dafür, daß wir, wenn es unseren Feinden heute noch nicht gefällt, dem Kriege ein Ende zu machen, unserm Vaterlande erst recht einen starken und dauerhaften Frieden erkämpfen werden.

gez.: v. Bethmann Hollweg.

*

wtb. **Basel**, 15. Dez. **Ein Privattelegramm der „Basler Nachr." aus Bern besagt u. a.:**

Die ganze friedensbedürftige Welt hofft von Herzen, daß es der Entente möglich sein werde, diese Friedensverhandlungen zu beginnen. Man hat uns Neutralen oft Schweigen anempfohlen. Heute scheint es uns Pflicht, zu reden, denn es ist Menschenpflicht, der Vermehrung unendlichen Jammers, ja man kann sagen dem Verzweiflungskampfe, der hüben und drüben sicher die Folge der Ablehnung des Friedensvorschlages wäre, auch mit den schärfsten Mitteln entgegenzuarbeiten.

wtb. **Basel**, 15. Dez. **Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt zu dem Friedensangebot u. a.:**

Gerade Deutschland wird bei den Neutralen einen Stein im Brett halten, wenn es zuerst zum Frieden die Hand bietet. Auf dem Vierverband wird die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges haften. Vor allem dürfte es nun an den Neutralen sein, zu handeln. Einzeln werden sie wohl nichts erreichen, ein gemeinsamer Schritt aber wird sich nicht so ohne weiteres abweisen lassen. Maßgebend wird dabei die Haltung der Vereinigten Staaten sein.

tu. **Rotterdam**, 15. Dez. **Der vorzüglich unterrichtete Haager Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblaad" schreibt über die Friedensvorschläge der Mittelmächte:**

Es heißt, daß die Mittelmächte die Rückgabe aller besetzten Gebiete, ausgenommen Polen und Litauen, anbieten. Polen soll selbständiges Königreich werden, über Litauen herrscht noch einige Ungewißheit. Oesterreich-Ungarn soll ein Zugeständnis an Rußland machen, wogegen Deutschland alle seine Kolonien zurückerhält und Sicherheit gegen den feindlichen Einfall eines Heeres durch Belgien bekommen müsse.

tu. **Madrid**, 15. Dez. **Das Friedensangebot der Zentralmächte hat in Spanien ungeheuren Eindruck gemacht. Die Blätter kommentieren die Friedensnote in langen Artikeln.**

„Imparcial" schreibt, daß der Kampf, wenn der Vorschlag nicht angenommen werden sollte, seinen Charakter ändern und noch viel blutiger werde.

„Liberal" sieht in der Note einen geschickten Schachzug. Die Mittelmächte seien sich im Voraus über die Ablehnung ihres Vorschlages klar geworden.

Die deutschfreundlichen spanischen Blätter wünschen die Annahme des Angebots.

tu. **New-York**, 15. Dez. **Die Blätter enthalten zahlreiche Depeschen aus Washington, in denen mitgeteilt wird, welches die Friedensbedingungen Deutschlands seien. Diese Depeschen sind jedoch ziemlich widerspruchsvoll und stammen aus offiziöser Quelle.**

wtb. **London**, 15. Dez. **Eine Aeußerung aus ministeriellen Kreisen über die deutschen Friedensvorschläge wird voraussichtlich erst nach der Beratung mit den Alliierten erfolgen. Inzwischen kann erklärt werden, daß die vollständige Einmütigkeit der britischen Presse in allen Parteischattierungen nichts anderes ist als der Reflex derselben Einmütigkeit, die sowohl unter den Mitgliedern der Regierungen der Alliierten wie unter den alliierten Völkern herrscht. Der deutsche Schritt wird als ein schlauer Versuch angesehen, Mißhelligkeit unter den Alliierten zu säen, gleichzeitig aber auch als ein offener Beweis dafür, daß die Mitteimächte den Krieg niemals gewinnen können und daß sie tatsächlich so ziemlich ausgepumpt sind.**

wtb. **Rom**, 15. Dez. (Agenzia Stefani.) **Am Ende der Kammersitzung vom Mittwoch gab Sonnino inmitten gespanntester Aufmerksamkeit als Antwort auf eine Anfrage zu, daß der Schweizer Gesandte eine Note der Mittelmächte überreicht habe, unter dem Hinzufügen, daß er keineswegs die Absicht habe, irgendwelche Vermittlung zu unternehmen, sondern nur zu übermitteln. Ich antwortete dem schweizerischen Gesandten, daß ich mich zuerst mit meinen Kollegen und den verbündeten Regierungen verständigen müsse hinsichtlich der Antwort auf diese Note, die ebenfalls zwischen den vier feindlichen Mächten vereinbart worden sei.**

Sonnino hat, diese Debatte nicht in die Länge zu ziehen, weil die Verbündeten in vollem Einvernehmen vorgehen müßten, nicht allein in Bezug auf Kern und Wesen des von ihnen mitzuteilenden, sondern auch bezüglich der Formschattierungen. Das sei aber unmöglich, wenn jeder von vornherein seine besonderen Eindrücke bekannt geben würde.

Das Haus stimmte Sonninos Darlegungen einstimmig zu, und die Sitzung wurde aufgehoben.

tu. **London**, 15. Dez. **„Daily Telegraph" vernimmt aus offiziöser Quelle aus Washington, daß das Staatsministerium die deutschen Friedensanträge noch nicht empfangen habe, aber zweifellos die Vermittlerrolle zwischen Deutschland und der Entente übernehmen werde, natürlich nicht die Absicht hat, irgendwelche Vorschläge zu machen oder die Entente zu beraten.**

tu. **Lugano**, 15. Dez. **Der Vertreter des „Corriere della Serra" drahtet seinem Blatte, daß die Stimmung der politischen Kreise Englands, der Klubs und der Börse gegen das Angebot gerichtet sei. In einer Versammlung erklärte Kipling, Deutschland gewinne Schlachten, aber England gewinne den Krieg.**

tu. **Lugano**, 15. Dez. **In einem Leitartikel über den deutschen Friedensvorschlag erklärt der „Avanti" u. a.:**

Die gesamte, allerdings unverantwortliche, bürgerliche Presse hat das deutsche Friedensangebot zwar sofort mit offener Feindseligkeit zurückgewiesen, nichtsdestoweniger hat Deutschland aber doch psychologisch den rechten Augenblick zu erfassen verstanden. Wenn Deutschlands Angebot ohne Besprechung abgelehnt oder nach einer Debatte voll Voreingenommenheit und heimlichen Unterstellungen verworfen würde, so würde das den Mittelmächten unbedingt ein moralisches und politisches Uebergewicht verschaffen, aus dem sie zweifellos schnellstens sowohl im eigenen Volk wie bei den Neutralen und der öffentlichen Meinung der feindlichen Länder gegenüber den besten Nutzen ziehen würden.

Friedenspropaganda in Paris.

tu. **Genf**, 15. Dez. **In Paris wurden gestern mehrere Personen wegen des Verteilens friedensfreundlicher Broschüren verhaftet.**

Maßnahmen in Frankreich.

wtb. **Paris**, 15. Dez. (Agence Havas.) **Der Ministerrat entschied sich gestern für eine Vorlage, welche der Regierung das Recht verleiht, gewisse für die Landesverteidigung notwendige Maßnahmen zu erlassen, so diejenigen, die die landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung und die Verpflegung betreffen. Sobald diese Vorlage angenommen sein wird, ist beabsichtigt, den Alkohol für die Bedürfnisse der Landesverteidigung zu beschlagnahmen und seiner Verbrauch zu unterdrücken.**

Aus Griechenland.

wtb. **Bern**, 15. Dez. **Der „Corriere della Sera" meldet aus Athen: Die Abreise der Alliierten von Patras ist verschoben. Auch die in Athen wohnhaften Italiener werden nicht abfahren. Ein Ultimatum der Entente wird heute abend oder morgen vormittag der griechischen Regierung übergeben werden. Man glaubt, daß es annehmbar ist. Trotz der Blockade werden zwei Dampfer und vier Segler mit besonderer Erlaubnis aus dem Piräus ausfahren. Auch der Verkehr der Postdampfer wurde gestattet. Die griechische Regierung versichert, die kürzlich zu den Waffen gerufenen Reservisten entlassen zu haben.**

tu. **Genf**, 15. Dez. **Nach einer Athener Meldung Pariser Blätter dauern, ungeachtet der diplomatischen Verhandlungen des Ministeriums Lambros mit den Ententegesandten, die Straßenherrschaft der Reservisten und die Verfolgung der Venezelisten an.**

v. Batocki in Wien.

tu. **Berlin**, 15. Dez. **Der Präsident des Kriegsernährungsamts, v. Batocki, ist in Wien eingetroffen und hatte dort eine Unterredung mit dem Präsidenten des österreichischen Kriegsernährungsamtes, Koppstein.**

Hibernia-Ankauf.

wtb. **Berlin**, 15. Dez. **Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Entwurf eines Gesetzes betr. Erwerb der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" zu Herne durch den Staat mit großer Mehrheit an.**

Lloyd George noch stark erkältet.

wtb. **London**, 15. Dez. **Lloyd George führte gestern morgen in einer Sitzung des Kriegsrats zwar den Vorsitz, ist aber noch stark erkältet. Der Arzt hat ihm vollkommene Ruhe verordnet.**

Ergänzungsetat in England.

wtb. **London**, 15. Dez. (Reuter.) **Der gestern bekanntgemachte Ergänzungsetat sieht eine weitere Million Mann für den Dienst in der Armee nach dem mit dem 31. März 1917 endigenden Jahre vor. Diese Zahl stellt den wahrscheinlichen Ueberschuß über die schon im Jahre 1916-1917 bewilligten Mannschaften dar. Ursprünglich waren vier Millionen Mann vorgesehen. Mit den neuen Mannschaften werden es 5 Millionen sein.**

Dem Gotte treu.

Erzählung aus der Vorzeit
von Florentine Gebhardt.

(Fortsetzung).

Eine schmale Spalte zwischen den beiden ersten Felsen durchschreitend, gelangten die Drei nun an das hohe, steile Ufer des kleinen Weihers, dessen Spiegel sie vorhin hatten blinken sehen, und standen vor einer roh gefügten Holzhütte. Bläulicher Rauch wirbelte aus der Oeffnung des Schilfdaches. Die Wala hob den groben Wollvorhang des niedrigen Eingangs auf und wies mit einladender Geberde auf den letzteren: „Hier ist Frau Berta's Asyl — tretet ein!" gebot sie.

Das flackernde Feuer auf der Herdstelle gab einen Schein, hell genug, um in ihm die Gestalt einer Greisin zu zeigen, die sich jetzt erhob und den Eintretenden entgegensah. Wulf neigte sich tief vor ihr und faßte ihre beiden Hände, indem er rief: „Mit Schmerzen grüßt Dich, Berta, edle Frau, Wulf Haraldsohn, dem Volkmar Oheim war." — „Mein Gruß sei Dein. Was suchst Du, Wulf Haraldsohn, bei des gemordeten Volkmars Wittib?"

„Wisse", entgegnete Wulf, sich aufrichtend, „daß ich gekommen war, meines Oheims Schutz und Hilfe zu erbitten für mich und für mein Weib. Da fand ich die Trümmer seines Hauses und schlimme Kunde von dem, was geschehen, und wendete den Fuß zu Dir."

„Schutz und Hilfe?" klang es bitter, „bei der Beraubten, die selbst ihr Haupt in fremdem Obdach birgt?" —

„Nicht mehr für mich. Denn wisse, daß ich einen Schwur getan, das Blut Volkmars und der Seinen, Dein Leid zu rächen, und die Männer des Sachsenlandes aufzurufen zur Erhebung wider unsere Dränger. Aber für Irmingarde, mein Weib. Wohl ist sie eines fränkischen Mannes Tochter. Doch ihr Vater pflegte gastlich den wunden Flüchtling und rettete sein Leben. Und die Tochter ist, da Freya ihr das Herz gerührt, mit mir gezogen und mein Weib geworden. Um meinetwillen ließ sie Heimat und Blutsgenossen und zog mit ins Elend. Bei Dir soll sie geborgen sein, Frau Berta! — Bitte mit mir, Irmingarde, daß sie sich Deiner annimmt!" —

Wohl scheute sich Irmingarde, als der finstere Blick der Greisin sie maß. Allein das edle, stolz geschnittene Antlitz, das noch die Spuren einstiger großer Schönheit trug, flößte ihr Ehrfurcht und Vertrauen ein, und leise bat auch sie um den Schutz der Frau. Die schwieg eine Weile, um endlich zu antworten: „Wenn sie das tat, wie Du gesagt, und Du geschworen, Rache zu üben für Deine Blutsverwandten, so sei das Obdach und der Schutz, den ich ihr spenden kann, gewährt. Seid mir willkommen!" —

Hart waren alle diese Tage gewesen, seit Irmingarde, der Stimme ihres Herzens gehorchend, dem geliebten Manne ins Ungewisse gefolgt war. Die härteren kamen jetzt. Litt sie nun auch nicht mehr Hunger und Frost, so größere Einsamkeit. Mit der düsteren Alten teilte sie das Dach: die Wala hauste in der Klause im Stein, mit beiden Frauen das Mahl — doch weiter nichts. Wenig freundlich war der beiden Blick und Wesen, gemessen ernst und kühl ihr Wort. Sie selber ging scheu und durch das Zeichen des Kreuzes sich vor bösen Geistern schützend, um das Heidenheiligtum herum, in einem so weiten Bogen, als es möglich war, und suchte den Wald, um ferne jenem ihre Gebete zu verrichten. Wulf war nach kurzem Abschied davongegangen, als Werber für die Sache der Sachsen. Seine Liebe trat zurück, nun er wieder seiner Pflichten gegen die Sache seines Volkes sich bewußt geworden war. —

Um die Zeit des Vollmondes aber ward es lebendig umher bei den Eggesteinen, vor der Klause der Wala, vor dem Opferstein, sammelten sich Männer von großer Zahl. Die Wala und Frau Berta gesellten sich ihnen zu, der Fränkin aber war von letzterer strenge geboten worden, in der Hütte zu bleiben, bis man ihr gestatte, sie wieder zu verlassen. Und am frühen Morgen kam Wulf, erregt und glühend.

„Sei stark, Irmingarde", rief er, „die Entscheidung naht! Es gibt den letzten Kampf für unsere Freiheit und unsere Götter! Der Herzog selber führt sein getreues Sachsenvolk zur Schlacht. Auf den Gefilden nahe dem Berge der Teutoburg wird sie geschlagen werden. Sieg hat die Priesterin verheißen! Heil! Dann wird auch Wulf Haraldsohn wieder eine Heimat haben und frei mit dem Weibe seiner Liebe auf freiem Grunde leben! Freue Dich mit mir!" —

Wie sollte sie sich freuen, die arme Irmingarde? Ihre Seele war zerrissen in tiefem Zwiespalt. „Ich will zum Herrn des Himmels flehen, daß er Dein Leben schirme, mein Geliebter!" —

Wie die Priesterin vorausgesagt, so geschah es. Es ward ein Sieg, den die Sachsen auf den Feldern um Detmold über Karls Heere davontrugen. Der mußte sich zurückziehen hinter die schützenden Mauern seiner festen Stadt an der Pader. Und einen Weg der Versöhnung suchen, um endlich ein für allemal dem Blutvergießen, das ihm selber schmerzlich genug war, ein Ende, das tüchtige Sachsenvolk sich willfährig zu machen. Und er lud Herzog Wittekind mit seinen Edlen zu sich in sein Lager nach Paderborn, daß er seinen Frieden mit ihnen schließe. Und es geschah alsdann, daß auf wundersame Art die Versöhnung sich vollzog. War es der Eindruck, den Karls gewaltige Persönlichkeit, Aug' in Auge gegenüber, auf die Sachsen machte — oder der des feierlichen Hochamts im Dom — der Pracht des Hofhalts, der unverkennbaren, durch kleine Niederlagen, durch dauernden Widerstand nicht mehr zu vernichtenden Obermacht des fremden Zwingherrn; war es der Wille zum Frieden im Herzen des Sachsenführers selber — genug, der Ausgang der Verhandlungen ist bekannt. Wittekind und seine Edlen nahmen freiwillig die Taufe und unterwarfen sich dem Zepter Karls, nachdem ihnen und ihrem Volke alle sonstige Freiheit versichert worden war. —

Die Kunde von dem errungenen Sieg bei Detmold erreichte bald auch Irmingarde. Nicht durch Wulf, der gehörte zu denen, die Wittekind nach Paderborn begleiten mußten. Sie erlauschte die Kunde aus den Reden der beiden Frauen, las sie aus den triumphierenden Mienen, vernahm sie, ferne stehend, aus den wirren, wilden Reden und Rufen der Menge die zur Wala im Stein hinwallfahrtete, den Göttern Dank für diesen Sieg zu spenden.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Transfeldts Dienstunterricht für Kriegsrekruten der deutschen Infanterie. 52. Auflage. Kriegsausgabe 1916-17. Auf Grund der Erfahrungen im Weltkriege vollständig neubearbeitet von mehreren Kriegsteilnehmern. 1917. 70 Pfg.

Lippisches.

Detmold, 15. Dezember 1916.

Lippische Ehrentafel.

Im jugendlichen Alter von 22 Lebensjahren starb der Leutnant der Reserve Karl Jehle aus Schötmar in einem Lazarett zu Leipzig den Tod fürs Vaterland. Der junge Offizier ist lange im Felde gewesen; seine Brust schmückte das Eiserne Kreuz. Am nächsten Sonntagnachmittag wird vom Elternhause in Schötmar aus seine Beerdigung erfolgen.

Frau Witwe Beins in Berlebeck zeigt den Heldentod ihres Sohnes, des Grenadiers Fritz Beins, vom Königin Elisabeth-Regiment Nr. 3, im Alter von 21 Jahren an.

Aus Vega starb im Alter von 21 Jahren infolge der am 23. September erhaltenen schweren Verwundung der Gefreite Ernst Fritzemeier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, den Tod fürs Vaterland.

Aus Diestelbruch bei Detmold fiel der Musketier Fritz Stork im Alter von 19 Jahren. Erst vor wenigen Wochen war er hinausgezogen, die Heimat zu verteidigen. Nach kaum achttägiger Frist setzte eine feindliche Granate seinem Leben ein Ende.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst haben gnädigst geruht, den Hauptmann und Kammerherrn Herrn A. von Donop in Detmold bei seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienste in Anerkennung seiner im Kriege geleisteten treuen Dienste mit dem Fürstlich Lippischen Ehrenkreuze 2. Klasse mit Schwertern auszuzeichnen.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

II. Klasse.

Hauslehrer, cand. phil., Eisenwag aus Varenholz.

*

Mit dem Lippischen Kriegs-Verdienstkreuz:

Pionier Ernst Altenbernd, Minenwerfer-Kompagnie Nr. 221, Sohn des Maurerpoliers Karl Altenbernd, aus Wöbbel. (Ein Bruder des A. erhielt bereits im vorigen Jahre das Eiserne Kreuz und das Lipp. Kriegsverdienstkreuz.)

*

Befördert:

Zum Vizefeldwebel der Unteroffizier Friedrich Stammeier aus Nessenberg.

Dem Landtage

sind folgende Vorlagen zugegangen:

Im Höchsten Auftrage wird dem Landtage der anliegende

Entwurf eines Nachtrages zur Satzung der Landesbank des Fürstentums Lippe

mit dem Ersuchen überfandt, dazu die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Entwurf verdankt seine Entstehung einer Anregung des Lippischen Siedlungsvereins e. G. m. b. H. Dieser Verein hat sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt, geeignete Oedländereien, und zwar in erster Linie solche in der lippischen Senne urbar zu machen und zu besiedeln. Für die Besiedelung sind namentlich auch Kriegsteilnehmer in Aussicht genommen. Der Verein kann diese gemeinnützige Aufgabe nur dann zur Durchführung bringen, wenn den Anzusiedelnden Gelegenheit gegeben ist, sich die zum Erwerb der ihnen zuzuweisenden Liegenschaften erforderlichen Gelder im Wege eines möglichst langfristigen und weitgehenden Hypothekenkredits gegen jährliche Abtragsleistung zu beschaffen. Die von ihnen aufzunehmenden Darlehen müssen seitens des Gläubigers in der Regel unkündbar sein. Für die Gewährung derartiger Darlehen werden die Sparkassen mit Rücksicht darauf, daß sie keine unkündbaren Einlagen haben, nicht in Betracht kommen, diese Aufgabe kann vielmehr nur die Landesbank erfüllen, die nach ihrer Satzung in der Lage ist, sich die nötigen Gelder durch Ausgabe unkündbarer Schuldverschreibungen zu beschaffen. Da für die Landesbank hiermit eine Erweiterung ihres jetzigen durch die Satzung vom 24. November 1915 festgelegten Aufgabenkreises verbunden ist, so ist eine entsprechende Ergänzung der Satzung erforderlich. Zu diesem Zweck wird der anliegende Entwurf vorgelegt.

Detmold, 8. Dezember 1916.

Fürstliches Staatsministerium. Biedenweg.

*

1. Nachtrag

zur Satzung der Landesbank des Fürstentums Lippe.

§ 1.

Die Landesbank ist berechtigt zum Zwecke der Gründung von Kleinsiedelungen Darlehen gegen Bestellung einer gewöhnlichen Hypothek zu gewähren.

Für diese Darlehen ist neben den vereinbarten Zinsen bis zur gänzlichen Tilgung ein jährlicher Abtrag von mindestens ½ v. H. nebst den durch den Abtrag ersparten Zinsen zu leisten.

Die Darlehen sind seitens der Landesbank unkündbar. Ihre sofortige Rückzahlung kann jedoch verlangt werden, wenn der Schuldner oder ein Dritter auf die Siedelung in solcher Weise einwirkt, daß ihre die Sicherheit der Hypothek gefährdende Verschlechterung zu besorgen ist, oder wenn der Schuldner in Konkurs gerät oder durch Zwangsvollstreckung zur Zahlung der Zinsen- und Abtragsrückstände angehalten werden muß, oder wenn das Eigentum an der Siedelung auf einen anderen als einen seiner Abkömmlinge oder seine Ehefrau übergeht.

§ 2.

Die Sicherheit der Hypothek wird regelmäßig als genügend erachtet:

a) bei Grundstücken bis 75 v. H. des Abschätzungwertes,
b) bei Gebäuden bis 75 v. H. der Summe, zu der sie bei der Landesbrandversicherungsanstalt gegen Feuersgefahr versichert sind.

Die Ermittelung des unter a erwähnten Wertes erfolgt durch Abschätzer der Landesbank. Dabei sind nur die dauernden Eigenschaften und diejenigen Erträge zu berücksichtigen, die die Grundstücke bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedem Besitzer nachhaltig gewähren können.

Die über 65 v. H. liegenden Darlehensteile dürfen bei der Gesamtsumme der gewährten Darlehen den Betrag von 100 000 ℳ nicht übersteigen.

Ueber die in Abs. 1 erwähnten Sicherheitsgrenzen kann mit Zustimmung des Verwaltungsrats hinausgegangen werden, wenn die Lage und Beschaffenheit der Siedelung besonders günstig und wertvoll ist, oder wenn weitere Sicherheiten nach Maßgabe des § 20 der Satzung der Landesbank gestellt werden.

§ 3.

Die Landesbank ist befugt, sich die zur Gewährung der Darlehen erforderlichen Mittel nach Maßgabe des § 14 ihrer Satzung zu beschaffen.

Durch hochherzigen Entschluß Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten wird in der Residenzstadt Detmold demnächst eine

„Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften"

ins Leben treten. Dieselbe soll der Ausbildung von mittleren Beamten für staatliche, kommunale oder private Stellen dienen, den Zeitverhältnissen entsprechend aber in erster Linie dazu bestimmt sein, kriegsbeschädigten und invalide gewordenen Offizieren das Ergreifen eines neuen Lebensberufes zu ermöglichen und zu erleichtern. Doch soll auch jeder andere Bildungsbeflissene Gelegenheit finden, als Studierender oder Hörer sich auf der Akademie wissenschaftlich aus- und fortzubilden.

Die gerade auf dem Gebiete der Vorbildung der mittleren Beamten überall noch bestehenden Mängel zu beseitigen, ist eine hervorragend wichtige Gegenwartsaufgabe und erscheint um so dringlicher nach den Erfahrungen dieses Krieges. Die Bedeutung dieser Aufgabe erkannt und zu ihrer Lösung mit helfender Hand tatkräftig eingegriffen zu haben, wird ein bleibendes Verdienst unseres Durchlauchtigsten Fürsten und Landesherrn sein.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht versprechen Sich aus der Arbeit der Akademie reichen Segen für alle in Betracht kommenden weitesten Kreise und erhoffen, daß die Akademie als eine dauernde Einrichtung und ein neuer Mittelpunkt geistigen Lebens für die Residenz wie für das ganze Land von bleibendem Nutzen werden wird.

Die für die Einrichtung und Unterhaltung der Akademie als eines leistungsfähigen Gebildes erforderlichen finanziellen Grundlagen sind durch gnädige Stiftung Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten sichergestellt. Staatliche Zuschüsse werden für die Akademie nicht in Anspruch genommen. Sie soll eine selbständige juristische Person sein und unter der Aufsicht des Staatsministeriums stehen.

Als Unterkunft für die Akademie ist das Gebäude des alten Staatsministeriums in Aussicht genommen. Seine Hochfürstliche Durchlaucht haben den Wunsch zu erkennen gegeben, dieses für den Preis von 100 000 ℳ zu erwerben und nach umfassendem Um- und und Ausbau auf Höchst Seine Kosten für die Zwecke der Akademie zur Verfügung zu stellen.

Bei der Beschlußfassung über die Bewilligung der Mittel für den Neubau des Regierungsgebäudes im Jahre 1909 hatte der Landtag ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß das alte Ministerialgebäude durch Verkauf verwertet werde. Als Verkaufspreis ist damals, wie die Verhandlungen des Landtages vom 25. März 1909 ersehen lassen, der Betrag von 100 000 ℳ angenommen worden.

Eine Verwertung des Gebäudes durch Verkauf hatte sich bisher nicht ermöglichen lassen. Gegenwärtig ist in ihm das Seminar untergebracht, da das Seminargebäude während des Krieges der Heeresverwaltung als Lazarett überlassen werden mußte.

Für den Fall des Verkaufes des alten Ministerialgebäudes ist für das Seminar bereits eine andere angemessene Unterkunft gefunden. Dem Verkauf stehen hiernach Bedenken auf Seiten der Fürstlichen Staatsregierung nicht entgegen. Es wird damit dem Wunsche des Landtags entsprochen, anderseits aber auch der für unser Land wie für die Allgemeinheit hochbedeutsamen Fürstlichen Akademie durch Sicherung eines eigenen Hauses eine feste Grundlage gegeben.

Der Landtag wird hiernach ersucht, sich mit dem Verkaufe des alten Staatsministerialgebäudes zum Preise von 100 000 ℳ einverstanden erklären zu wollen.

Detmold, den 12. Dezember 1916.

*

Gesetz,

betreffend eine weitere Hinausschiebung der Schulgemeindewahlen

vom .....

Wir Leopold, von Gottes Gnaden regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr und Graf zu Biesterfeld, Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc. etc.,

verordnen mit Zustimmung des Landtags, was folgt:

Die durch das Gesetz vom 22. November 1915 (L.-V. Bd. 26, S. 477) mit Rücksicht auf den Kriegszustand und die Abwesenheit zahlreicher wahlberechtigter Schulgemeindeglieder im Felde um ein Jahr hinausgeschobenen Neuwahlen der Schulgemeindeausschüsse und Schulvorstände werden aus denselben Gründen abermals um ein Jahr verschoben.

Die Amtsdauer der Mitglieder der bestehenden Schulgemeindeausschüsse wird zum 15. Januar 1918, die der Schulvorstände bis zum 1. Februar 1918 ausgedehnt.

Die bisherigen Schulvorstände und Schulgemeindeausschüsse erhalten auf die Dauer eines weiteren Jahres die Stellung, Aufgaben und Befugnisse, welche durch das Volksschulgesetz vom 11. März 1914 den genannten Körperschaften hinsichtlich der Vertretung der Schulgemeinden zugewiesen sind.

Detmold, den ..... 1916.

— **In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung** waren die Stadtverordneten zunächst nicht beschlußfähig. Nachdem die beschlußfähige Zahl herbeigeholt, wurde beschlossen, über das Entlassungsgesuch des Bürgermeisters Biermann in geheimer Sitzung zu beraten. Herr Bürgermeister Biermann, der ja, wie unseren Lesern bekannt, in Rastenburg in Ostpreußen zum 2. Bürgermeister gewählt ist, ersucht, seiner Entlassung zustimmen zu wollen. Er würde die Zustimmung als ein außerordentliches Entgegenkommen betrachten. Der Magistrat hatte beschlossen, der Entlassung zuzustimmen, den Oberbürgermeister sofort zu reklamieren und die Stelle eines 2. Bürgermeisters sofort auszuschreiben. Da die Beratung und Beschlußfassung in geheimer Sitzung erfolgte, können wir näheres darüber nicht mitteilen. — Die Anlegung einer oberirdischen Wasserleitung hat sich auf dem Schlachthofe als notwendig erwiesen, weil die alte Leitung an einer Stelle defekt ist und täglich etwa 10 Kubikmeter Wasser verloren gehen. Nachdem Stadtrat Neitzel die Sache lebhaft befürwortet, werden die geforderten 500 Mark bewilligt. — Für den Leiter der Gewerbeschule waren Stundengelder in Höhe von 308 Mark gefordert, die zu bewilligen, die Stadtverordneten abgelehnt hatten. Der Magistrat hat eine neue Vorlage unterbreitet in Höhe von 77 Mark, die auch die Zustimmung des Kuratoriums der Gewerbeschule gefunden hat. Geht an die Finanzkommission. — Der Stadtverordneten-Vorsteher teilt mit, daß Herr Tenge aus dem Felde der Versammlung die besten Grüße sendet. — Die Vorlage betr. Pflasterung des Rosentales wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt, damit die Baukomission ihren Bericht erstatten kann. — Die Vorlage über die Gehbahnanlage wird der Baukommission überwiesen. — Der Magistrat hat den Beschluß gefaßt, den vom Magistrat beschäftigten Hilfskräften, soweit diese seit dem 1. Oktober bei der Stadt tätig sind, ein Weihnachtsgeschenk zu machen, und zwar den Verheirateten 50 Mark und den Ledigen 30 Mark. Auf Antrag des Stadtv. Auerbach wird beschlossen, die Vorlage in vertraulicher Sitzung zu erledigen; auch soll die Finanzkommission die Vorlage prüfen. — Schluß der öffentlichen Sitzung kurz nach 7 Uhr, der sich eine vertrauliche Sitzung anschloß.

— **Die Königliche Eisenbahndirektion Hannover** schreibt uns zu der Frage der Beschwerden und Gesuche in Wagengestellungsangelegenheiten:

„Aus Anlaß der Schwierigkeiten in der Wagengestellung auf den Eisenbahnen werden vielfach Beschwerden und Gesuche um Wagengestellungen an unzuständige Stellen gerichtet, wodurch ihre Erledigung verzögert wird. Es wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Gestellung von Wagen für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung soweit es unmittelbar an militärische Stellen gerichtet ist, an die Linienkommandanturen, dagegen Anträge auf die Gestellung von Wagen für alle übrigen Güter, insbesondere auch für die im Heeresinteresse liegenden Sendungen des öffentlichen Verkehrs an die Eisenbahn-Direktionen zu richten sind, somit nicht eine unmittelbare Anforderung der Wagen bei den Dienststellen zugelassen ist."

— **Zur schnellen Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit** kann Jedermann wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht tunlichst oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen tunlichst an den Vormittagen abgegeben werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Absender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst freimachen. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder bald versehen. Zeitungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten bestellt werden. Für die Zahlungen am Postschalter sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und der Allgemeinheit gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— **Die bestehende Fleischknappheit und die Tatsache, daß Kartenzwang für Pferdefleisch nicht besteht, haben die Nachfrage minderbemittelter Schichten der Bevölkerung besonders in industriereichen** Gegenden, nach Pferdefleisch gesteigert. Die Folge ist gewesen, daß die Preise im Kleinhandel fortgesetzt sehr stark gestiegen sind. Es werden jetzt in einzelnen Teilen des Reiches, besonders in Mitteldeutschland, 1200—1500 Mark für ein Schlachtpferd bezahlt und für ein Pfund Fleisch im Kleinhandel Preise gefordert, die bis zu 2,60 Mark für Fett, Leber und dergleichen aber sogar 3,00 Mark ansteigen. In den eingeleiteten Ermittelungen haben sich die gehörten Bundesregierungen sämtlich für die Höchstpreisfestsetzung für das Reichsgebiet ausgesprochen. Es ist für zweckmäßig erachtet worden, nur Kleinhandelspreise für das Pferdefleisch als Höchstpreise festzusetzen. Der Einkaufspreis wird sich diesen um so eher anpassen, als der Absatz von Pferden zum Schlachten nicht beliebig verhindert werden kann. Die aus der Verordnung ersichtlichen Kleinhandelspreise stellen einen nicht zu niedrigen Durchschnitt der jetzt an den wichtigen Verbrauchsplätzen bezahlten Preise dar. Da es noch erhebliche Reichsteile gibt, in denen zur Zeit billigere Preise gezahlt werden — z. B. im Osten und Süden, — soll § 2 den Landeszentralbehörden die Befugnis einräumen, diese niedrigeren Preise durch besondere Preisfestsetzungen festzuhalten. Das Verbot der Herstellung von Dauerwurst aus Pferdefleisch wird damit begründet, daß hierzu keinerlei Bedürfnis vorliegt und daß das Vorhandensein solcher Wurst Anlaß dazu bieten kann, letztere unter irreführender Bezeichnung als Wurst aus anderem Tierfleisch in den Handel zu bringen.

Amt Schötmar.

Schötmar, 15. Dez. Bei frischer Tat ertappt wurde in der Mittwochnacht ein Dieb, der in die Stallung der Frau Krai in dem benachbarten Ehrsen eingebrochen war. Durch das Geräusch wurde Frau Krai wach und begab sich in den Stall; hier gewarte sie einen Mann mit einer leuchtenden Taschenlampe. Schnell entschlossen verschließt sie die Türen und holt drei Männer herbei. Diese stellen bewaffnet sich vor die Stalltür, während die Frau noch einem anderen Nachbarn Bescheid sagt. Der Einbrecher gab an, ein Nachtquartier gesucht zu haben. Ehe sichs die Männer aber versahen, ergriff er die Flucht. Als sie den Stall absuchten, fanden sie einen Handkoffer und darin ein frisch geschlachtetes großes Riesenkaninchen. Daneben aber lagen auch noch 5 der Frau Krai gehörende geschlachtete Hühner. Nach dem Befund des Koffers, sowie mehreren Zeitungen wird es unserer Polizei nicht schwer fallen, den Mann, der in Schötmar oder Salzuflen wohnt, ausfindig zu machen.

Amt Derlinghausen.

Kachtenhausen, 14. Dez. Am nächsten Sonntag feiern die Eheleute Begemann das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich.

Kleine Nachrichten.

Ehrwald (Tirol), 13. Dez. (Schreckenstat eines Geisteskranken.) Am Sonnabend fanden Leute den Maurerpolier Joseph Fasser tot auf der Ofenbank in der Wohnstube seines Hauses im nahen Dorfe Lähn. Der tote Mann zeigte schwere Verletzungen am Rücken und eine starke Wunde am Kopfe. Die Tat war mit einer Axt geschehen; ein Hieb hatte die Nase vom Gesicht getrennt und die Wunde am Kopfe rührte ebenfalls von einem starken Schlage mit dem Beile her. Als Täter kommt nur der Sohn des Poliers in Betracht, ein geistesschwacher Mensch, der schon einige Zeit im Irrenhaus zu Hall zugebracht hatte und die Tat zweifelsohne in einem neuerlichen Anfall von Wahnsinn ausgeführt hatte. Nach den verhängnisvollen Axthieben, die dem alten Fasser den Tod brachten, legte der Sohn den toten Vater auf die Ofenbank. Dann heizte er den Ofen ein, unablässig, so daß dies den Nachbarn doch auffiel. Der junge Fasser wurde deshalb auch von den Leuten wiederholt befragt, warum er denn heute gar so viel Holz einheize. Und da gab der Geisteskranke, der seinen Vater erschlagen hatte, zur Antwort: „Den Vater friert, er muß hübsch warm haben!" —

Gerichtssaal.

Strafkammer Detmold.

Vorsitzender: Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Preuß, Vertreter der Anklagebehörde: Gerichtsassessor Lamprecht.

Zur Verhandlung standen folgende Fälle:

1. Der Schlachtermeister Karl Behmeier in Barntrup war wegen Kriegswuchers angeklagt. Behmeier hatte im Oktober 1915 für das Pfund Schinken 2,40 Mark und für das Pfund Mettwurst 2,90 Mark gefordert. Die Anklage legt ihm zur Last, daß die für diese Nahrungsmittel geforderten Preise zu hoch seien, da sie unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage einen übermäßigen Gewinn enthielten. Auf das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Alverdissen hin, legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer des Landgerichts hob demnächst das Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Revision ein. Das Oberlandesgericht Celle hob das angefochtene Urteil auf und verwies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Im heutigen Hauptverhandlungstermine, zu der mehrere Sachverständige geladen waren, wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen und das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Alverdissen bestätigt. Das Gericht stellte durch die Gutachten der Sachverständigen fest, daß die von dem Angeklagten geforderten Preise nicht als solche angesehen werden könnten, die einen übermäßigen Gewinn für ihn ergeben hätten.

2. Wegen schweren Diebstahls saß der schon vorbestrafte Knecht Hermann Koch aus Lieme nebst seiner Ehefrau auf der Anklagebank. Koch, der im Jahre 1915 in der Strafanstalt in Detmold eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, war wiederholt Strafunterbrechung bewilligt worden. Während seines Strafurlaubs hat er durch Einsteigen in Gebäude mehrere Hühnerdiebstähle in Lemgo, Brake und Silixen verübt, unter anderem hat er allein dem Landwirt Führing in Lieme 60—80 Hühner entwendet. Ferner hat er bei dem Gastwirt Heinrich Lemke in Lemgo größere Mengen Spirituosen gestohlen. Die Frau des Angeklagten hat in 2 Fällen einige von den gestohlenen Hühnern verkauft, obwohl sie wußte, daß diese mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, Ehemann Koch, wegen einfachen Diebstahls in 2 Fällen und wegen schweren Diebstahls im Rückfalle in 8 Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren aberkannt und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. In zwei weiteren Fällen des Diebstahls wurde der Angeklagte freigesprochen. Die Angeklagte, Ehefrau Koch, wurde wegen Hehlerei in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 8 Wochen Gefängnis verurteilt.

3. Der Landwirt Friedrich Benkelberg in Bexterhagen war vom Schöffengericht Bad Salzuflen zu Geldstrafen von 100, 50 und 100 Mark verurteilt, weil er 1. Saatgerste nicht ihrer Bestimmung zugeführt hatte, sondern aus ihr hat Graupen mahlen lassen, 2. den von dem Landwirt Homann in Bexterhagen gekauften Saathafer nicht in seiner landwirtschaftlichen Nachweisung in Zugang gebracht hatte, 3. Saathafer aus dem Bezirke der L. W.-G. ohne deren schriftliche Genehmigung ausgeführt hat. Die heute verhandelte Berufung des Angeklagten gegen dieses Urteil hatte nur insoweit Erfolg, als er von dem Vergehen, Saathafer in seiner landwirtschaftlichen Nachweisung nicht in Zugang gebracht zu haben, freigesprochen wurde.

4. Die erst 15 Jahre alten Arbeiter August Drexhagen und Gustav Hollinderbäumer aus Waddenhausen waren wegen zweier einfacher Diebstähle und wegen eines Einbruchdiebstahles angeklagt. Sie hatten dem Uhrmacher Fischer in Lage 4 Taschenuhren und 3 Uhrketten und dem Uhrmacher August Meier daselbst 3 elektrische Taschenlampen gestohlen. Ferner hatten sie mittels Einsteigen aus dem Wohnhause des Schneidermeisters Rückenhöhner in Waddenhausen 80 Mark aus einem Schranke entwendet. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von je 2 Monaten und 2 Wochen.

*

Bad Salzuflen, den 14. Dezember 1916.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Schöffengerichts wurden folgende Fälle verhandelt:

Die Witwe Else B. aus Düsseldorf, z. Zt. in Untersuchungshaft hierselbst, ist angeklagt, am 14. 11. d. J. dem Stadtwachtmeister Horstmann gegenüber, als dieser sie festnehmen wollte, Widerstand geleistet und ihn tätlich angegriffen zu haben. Außerdem hat sie sich in den letzten 3 Monaten arbeits-, zweck- und mittellos umhergetrieben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Ein Schüler war angeklagt, der Pensionsinhaberin Zimmermann eine Holzsäge weggenommen zu haben. Er wurde freigesprochen.

Wegen Körperverletzung und Bedrohung hatte sich eine hiesige Ehefrau zu verantworten. Sie hat am 1. November d. J. die Ehefrau des Händlers Schierholz in Salzuflen mittelst einer Kohlenschute und eines Knüppels körperlich mißhandelt und durch die Worte: „Ich mache Dich tot" mit Totschlag bedroht. Das Urteil lautete wegen Widerstandes auf eine Geldstrafe von 140 ℳ und wegen Bedrohung auf eine solche von 10 ℳ.

Ein hiesiger Gastwirt hatte zwei Strafverfügungen über 20 bezw. 25 ℳ erhalten; weil in seiner Wirtschaft an jugendliche Personen alkoholhaltige Getränke verabfolgt waren. Gegen diese Strafverfügungen hatte er Einspruch erhoben, den er aber zurücknahm.

Die unverehelichte Anna T. hatte wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Butter einen Strafbefehl in Höhe von 20 ℳ erhalten. Sie zog gleichfalls den hiergegen erhobenen Einspruch zurück.

Die unverehelichte Johanne S. aus Lockhausen ist angeklagt, in der Zeit vom 4. bis 14. August 1916 zu Schötmar der Lina Gutkard daselbst verschiedene Wäschestücke und einen Geldbetrag von 20 ℳ gestohlen zu haben. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen.

Wegen Mißhandlung ihrer Stiefkinder hatte sich die Ehefrau des Arbeiters St. aus Salzuflen zu verantworten. Die Verhandlung ergab ein überaus trauriges Bild über die Behandlung der Stiefkinder der Angeklagten. Nach den Aussagen der Zeugen hat die Angeklagte ihre drei Stiefkinder wiederholt mittels einer Klopfpeitsche, eines Brettes und eines Stricks körperlich mißhandelt. Der Ehemann der Angeklagten, der sich außerhalb auf Arbeit befindet, hat selbst Strafantrag gestellt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf das Verhalten der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Schöffengericht ließ es aber bei einer Geldstrafe bewenden und erkannte auf eine solche von 100 ℳ.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Dezember 1916. (3. Advent.)

1. Gottesdienste.

Reformierte Stadtkirche: 10 Uhr: Pastor Werdelmann, 11¼ Uhr: Pastor Werdelmann (Kindergottesdienst).
6 Uhr: Pastor Lohmeyer.
Alte reformierte Kirche: 8½ Uhr: Pastor Theopold, 10 Uhr: Pastor Brüns, 2 Uhr: Pastor Brüns (Kindergottesdienst).
Landkrankenhaus: 9 Uhr: Pastor Meyer.
Gemeindehaus in Bahlhausen. 10 Uhr: Predigt; Pastor Menges.
2 Uhr: Kindergottesdienst.

2. Versammlungen.

Herberge zur Heimat. (Evang. Männer- und Jünglings-Verein.
2 Uhr: Knabenabt. 4 Uhr: Jugendabt. 8½ Uhr: Abendversammlung.
Paulinenanstalt: 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Kleinkinderschule: 8½ Uhr: Blaukreuzverein. — Donnerstag: 8½ Uhr: Jungfrauenverein.
Heidenoldendorf: Mittwoch: 1½ Uhr: Nähstunde; 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Gemeindehaus in Bahlhausen. 3 Uhr: Jungfrauenchor.

Briefkasten.

Nach Hohenhausen. Durch den Erlaß der neuen Nahrungsmittelverordnung der L. W.-G., die nur die Verteilung von Zucker in sich schließt, sind sämtliche Zuckerhändler in der Lage, wieder Zucker verkaufen zu können. Damit werden auch die wohl von Ihnen angeführten Beschwerden gegenstandslos. Besten Gruß! Die Redaktion.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke,
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Brillantring,
schöner größerer Stein, Bandfassion, Damenring, ein Brillant und 2 Rubine, beide neu, billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 6148.

Hohenhausen
nimmt unser Vertreter
Aug. Langemann
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
entgegen.

Suche auf sofort oder nach den Feiertagen noch folgende
Leute
wegen Vergrößerung des Betriebes und dringender Kriegslieferung: (6146
Ofensetzer, Ausfahrer, Abnehmer
bei die Trockenpresse, auch
sonstige Arbeiter
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Alle 14 Tage volle Löhnung. Für gutes und billiges Essen wird gesorgt. Heizbare Wohn- und Schlafräume vorhanden.
11stündige Arbeitszeit. Das ganze Jahr Arbeit. Sommer- und Winterbetrieb.
Meldungen sind zu richten an
Fr. Ahrens
Remscheider Dampfziegelei Schäfer & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Wir empfehlen mehrere, besonders gute, gebrauchte
Pianos
darunter ein Bechstein, sowie unser großes Lager in (6145
Flügeln, Pianos und Harmoniums
allererster Marken. (6145
Jetzt noch reichhaltige Auswahl. Lieferung franko.
Brinkmann & Sohn, Pianohaus
Minden i. W., Kampstr. 20.

Mehrere geübte
Heizer
und tüchtige
Brenner
gegen hohen Lohn sofort gesucht. (6147
Mülheimer
Ruhrsandstein- u. Ziegelwerke
Wilhelm Rauen
Mülheim-Ruhr-Broich.



Es zieht!
Wie leicht holt man sich dabei eine Erkältung oder doch wenigstens eine lästige Heiserkeit.
Wybert
TABLETTEN
Hüten davor, denn sie erhöhen den Speichelfluß und beugen so, auf natürliche Weise desinfizierend, den Folgen einer Erkältung vor. Sie enthalten keine Mineralien und wirken daher nicht störend, sondern eher günstig auf die Verdauung.
Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1. — Warnung vor Nachahmungen! Verlangen Sie stets „Wybert".

Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken
Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.
Blech-Butterdosen
½ Pfd. 25 Pf. — 1 Pfd. 35 Pf.
Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.
Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.

Inserieren bringt Gewinn!

Zur Landtags-Ersatzwahl im 5. Wahlkreise

(Aemter Hohenhausen, Varenholz und Sternberg-Barntrup.)

Für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Landtags-Abgeordneten **Wilhelm Wehrmann** wird am

Dienstag, 19. Dezember

die Ersatzwahl stattfinden.

Kandidat der Lippischen Fortschrittspartei ist

Herr Lehrer Kuhlemeier-Heidelbeck.

Wir bitten die Wähler, am Tage der Wahl einmütig für ihn eintreten zu wollen.

Der Parteivorstand der Lipp. Fortschrittspartei.
C. Grote.

S. Alsberg & Co.
Detmold.

Praktische und preiswerte
Fest-Geschenke
ohne Bezugsschein!

Schürzen
ohne Bezugsschein

Weisse Zierträgerschürzen mit Durchsatz und Feston	1.45
Weisse Zierträgerschürzen reich garniert, gut sitzend	1.75
Weisse Zierträgerschürzen elegant garniert	1.95
Weisse Zierträgerschürzen glatter Batist, reiche Garnitur	2.25
Weisse Zierträgerschürzen reizende Holländerform	2.75
Wiener Zierträgerschürzen mit doppeltem Durchsatz u. Stickerei	3.90
Weisse Zierträgerschürzen Holländerform, elegant ausgeführt	4.75
Weisse Kinderschürzen in allen Grössen 2.75 2.10 1.95	1.45
Weisse Zierschürzen ohne Träger, in vielen Ausführungen 2.90 2.10 1.95	1.10

Taschentücher
ohne Bezugsschein

Batisttaschentuch mit Hohlsaum und gestickter Ecke	38 ₰ Stck.
Batisttaschentuch rings herum gebogt und mit gest. Ecke	48 ₰ Stck.
Batisttaschentuch mit eleg. Ecke und Hohlsaum	55 ₰ Stck.
Batisttaschentuch Schweizer Stickereituch mit breiter gestickter Kante	95 ₰ Stck.
Buchstabentuch aus Batist, ½ Dtz. im Karton	1.75 Kart.
Buchstabentuch aus Batist, eleg. gestickt, ½ Dtz. im Karton	2.10 Kart.
Batisttaschentuch mit bunter Kante	1.25 ½ Dtz.
Batisttaschentuch mit bunter Kante, in vielen Farben	1.45 ½ Dtz.
Batisttaschentuch bunt, für Herren	1.75 ½ Dtz.

Handschuhe
ohne Bezugsschein

Handschuhe für Damen, Kunstseide gestr., farbig und schwarz	2.10 Paar
Handschuhe für Damen, aus Seidengarn., elegante Ausführung	2.50 Paar
Handschuhe Seidentrikot, sehr eleg., in all. Farben	3.25 Paar
Seidenhandschuhe gestrickt, in farbig und schwarz	3.50 Paar
Ziedenled.-Handschuhe vorzügliche Qualität, farbig und schwarz	2.95 Paar
Ziegenled.-Handschuhe in verschiedenen Farben, gute Qualität	3.90 Paar
Wildleder-Handschuhe vorzügliche Ausführung, vornehme Farben	4.90 Paar
Nappa-Handschuhe hervorrag. Ausführung	5.50 Paar
Stepper aus feinst. Ziegenleder	6.25 Paar

Decken
ohne Bezugsschein

Künstlerdecken moderne Zeichnungen	5.50
Künstlerdecken grau, in verschiedenen Farbstellungen	7.50
Künstlerdecken entzückende Ausmusterungen, hell- u. dunkelgrundig	10.50
Leinendecken in grau, hübsche Ausführungen	5.75
Leinendecken grau mit Gobelin garniert	7.75
Leinendecken mit hübschen Farben gekurbelt	9.75
Gobelindecken sehr preiswert	8.95
Gobelindecken eleg. Persermuster	11.75
Gobelindecken in eleganter Ausmusterung	19.75

Strümpfe
ohne Bezugsschein

Damenstrümpfe Seidenflor, gute Qualität	1.95
Damenstrümpfe Seidenflor, schwere Qualität	2.40
Damenstrümpfe reine Seide, sehr preiswert	2.90
Füsslinge in farbig, Baumwolle	60 ₰ Paar
Füsslinge schwarz, Baumwolle	78 ₰ Paar
Füsslinge guter Wollersatz, schwarz	1.10 Paar
Füsslinge schwarz, vorzüglicher Wollersatz	1.45 Paar
Erstlingsstrümpfe weiss und farbig	90 ₰ Paar 1.25
Damen- und Herren-Gamaschen in allen Farben	3.50 Paar 2.75

Pelzgarnituren (Imitation)
ohne Bezugsschein

Garnitur für Damen schwarz, Seal--Plüsch, moderne Form	9.25
Garnitur für Damen hell, jugendliche Form	11.50
Garnitur für Damen schwarz, Seal—Plüsch, mit weiss garniert	13.50
Garnitur für Damen aus vorzüglichem Astrachan, moderne Form	19.75
Garnitur für Damen schwarz, Seal mit Krimmer garniert, elegante Ausführung	23.50
Kindergarnitur in verschiedenen hellen Farben	2.25
Kindergarnitur grau, Krimmer, reizende Ausführung	4.50
Kindergarnitur farbig, gepresster Plüsch	5.75
Kindergarnitur farbig, Astrachan, reizende Form	6.75

Bezugsscheinfreie Damen-Konfektion!

Samt-Jackenkleider in farbig und schwarz, **schwarze Samtjacken, Samt-Kleiderröcke, Samt-Kinder-Mäntel** und **-Kleidchen, Seiden-Mäntel, Seiden-Blusen, Seiden-Unterröcke** in vorteilhaften Preislagen, **Halbseidene** Kleider- und Blusen-Stoffe, **Eolienne, Voile, Samt-** und **Seidenstoffe. Modewaren, Handtaschen** und **Haarschmuck. Batist-Wäsche, Korsetten, Schirme, Tischwäsche, Handarbeiten, Gardinen** und **Teppiche, Läuferstoffe** und **Felle, Bettdecken, Herren-Artikel, Damen-** und **Kinder-Hüte. Sämtliche Artikel ohne Bezugsschein** sind **besonders praktische und preiswerte Weihnachtsgaben.**

Sonntag den 17. und 24. Dezember bis abends 7½ Uhr geöffnet.

Weihnachtsbitte des Diakonissenhauses in Detmold.

Weihnachten steht vor der Tür, und eine Kinderschar die noch nie so groß war wie in diesem Jahr, bittet wieder, die werten Freunde unseres Liebeswerkes um eine Gabe für das heilige Fest. Gott segne die Geber! (6009
Postscheckkonto Nr. 9893 beim Postscheckamt Hannover.

Nachruf.

Nach längerer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Schützenbruder, der

Musketier
Friedrich Johanning
aus Harkemissen

den Heldentod für das Vaterland am 27. Oktober gestorben ist.

Sein Andenken wird stets bei uns in Ehren bleiben. (6132

Der Schützenverein
Harkemissen, Bentorf und Umgegend.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. Oktober der

Musketier
Friedrich Johanning
aus Harkemissen.

Ich verliere in ihm einen treuen Arbeiter, dem ich ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Bentorf, im Dezember 1916.

Friedrich Klemme
Werkmeister.

Magst du auch in fremder Erde
Zur Ruh' gebettet sein:
Du wirst in unsern Herzen
Doch unvergessen sein. (6191

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Detmolder Holzschuhfabrik
liefert 3365



in guter Ausführung an Wiederverkäufer.

F. W. Schaefer
Detmold (5997
Kohlen, Koks, Briketts, Spedition

An Stelle von (5967) **Stückenseife** nehmen Sie feste Stücke alkalisches Waschmittel. Bunte Wäsche, Körperreinigung, Scheuern. Postpaket Mk. 5.—, Kiste, 200 Stck., Mk. 25.— unfrankiert. **Ed. Jammer. Berlin-Wilm. 21,** Detmolder Straße 64.

Färben, Umformen und Reinigen aller Herren-Hüte besorgt selbst sauber und umgehend in eigener Werkstatt 5983) **S. Vialon.** Hoflieferant, am Markt.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Anzeige.

Dienstagabend gegen 12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (6136

Frau Charlotte Möller
geb. **Eichweber**

im 61. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Leidtragenden:

Heinrich Möller.

Detmold, den 14. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Feldmark I Nr. 11, aus statt.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod unser lieber und treuer Mitarbeiter

Nusketier
Friedrich Johanning
aus Harkemissen.

Wir betrauern in ihm einen lieben Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. (6131

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarrenfabrik Klemme in Bentorf.

Kaufe gebrauchte
Kontrollkasse.
Mehrzähler National. Off. mit Preis und Nummern der Kasse an 4455 l **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19** unter **J. P. 14959.**

Kaufe jed. Posten gebrauchte
Säcke
zu festgesetzten Höchstpreisen. Komme auch nach auswärts.
A. Bunte, Paulinenstraße. Fernspr. 432. (4090

Kl. freundl. Wohnung
part., sofort oder später zu vermieten. (6129
Lagesche Str. 37.

Lippische Wirtschafts-Gemeinschaft.

Auf Grund der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (R. G. B. 1916, Seite 1108) wird angeordnet: (6144

Jeder Betrieb im Bezirk der L. W. G., der Naßtreber gewinnt, hat bis zum 31. Dezember 1916 der Geschäftsstelle der L. W. G. anzuzeigen, welche Mengen von Naßtreber er bis zum 31. März 1917 erzeugt und wie sich diese Erzeugung auf die einzelnen Kalendermonate verteilen wird.

Lemgo, den 12. Dezember 1916.

Der Kommunalverband.
Dr. Alter, Vorsitzender.

Gebühren für Stellenvermittler betr.

Auf Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1910 sind die Gebühren für die gewerbsmäßigen Stellenvermittler von uns festgesetzt worden:

Für die Vermittlung von weibl. Personal auf 3.— Mark,
" " " " männl. " " 3.— "
" " " " Kellnern " " 4.— "
Für die Vermittlung von Hausburschen unter 18 Jahren auf 1,50 Mark.

was hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. (6138

Die Gebühr darf nur erhoben werden, wenn der Vertrag infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Haben beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist die Gebühr von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen.

Detmold, den 11. Dezember 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Wir haben den hiesigen Kaufleuten **Gersten-Grütze** zugeteilt. Der Verkauf erfolgt gegen Aushändigung der Lebensmittelmarke Nr. 5. Auf jede Marke werden 50 Gramm verabfolgt. Das Pfund kostet 30 Pfg. (6141

Detmold, den 14. Dezember 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Fleischkonserven-Verkauf.

In unserer Verkaufsstelle am Markt Nr. 2 werden am **Sonnabend, den 16. d. M., Fleischkonserven verkauft.**
Detmold, den 14. Dezember 1916. (6142
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Frau F. Heldman

bittet **die lippischen Jäger und Landwirte** um Anlieferung von je einem Hasen, Kaninchen oder wilder Taube für ein hiesiges Lazarett. (6137

Es soll davon 150 Verwundeten zu hl. Abend und Silvester ein Abendessen bereitet werden, ohne Verbrauch von Fleischkarten.

Annahme gegen Barzahlung.

Hornsche Str. Nr. 37.

Chesl: Schmierwaschmittel, garantiert frei von Ton, Lehm, Talkum und ähnl. Stoffen, Waschversuche, von ersten Chemikern vorgenommen, bestätigen, daß das Präparat **vorzüglich wäscht und reinigt** und daß es eine gute Schaumkraft besitzt. (6143 **Probeeimer, ca. 9½ Pfund, Mk. 8.— franko Nachn.**

Wascholin: Handwaschmittel, garantiert ohne Ton, schäumend, mit Mandelgeruch **Probepaket, 50 Stück, Mk. 9.— franko Nachnahme.**

Albert Süßkind, Berlin SW., Kochstr. 62.

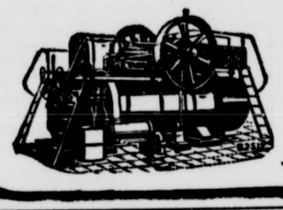
Wir suchen einen tüchtigen
Schlosser oder Schmied
gegen hohen Lohn.
Verheiratete erhalten freie Wohnung. (6101
Dortmunder Ton- u. Dachziegelwerke
Gebr. Schulze
Schwieringhausen
bei Mengede.

Jung. Schäferhund
zu verkaufen.
Näheres (6113
L. Grolegut
Bad Salzuflen.

Suche zu sofort oder später zuverlässiges (6016
Mädchen
zum Viehfüttern.
W. Brinkmann
Kachtenhausen.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am **schnellsten** und **zweckmäßigsten** durch



LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Filiale: KÖLN a. Rh., Stollwerckhaus

4306

Hasen-, Kaninchen-, Iltis-, Marder-, Katzen-, Fuchs-Felle kauft (5705
S. Vialon.

Suche
für Ziegelkampagne 1917 nach Scharreler Ringofen-Ziegelei in Scharrel Oldbg.
70 Ziegelarbeiter
zur Bedienung der Pressen und Ringöfen, gegen hohen Lohn. Lohnzahlung alle 14 Tage: volle Auszahlung. (6134
Fr. Brand,
Ziegelmeister,
Hörne, Postamt Stade.

Unverheirateter, zuverlässiger
Diener
(auch Kriegsbeschädigter) wird zum 1. Januar 1917 gesucht.
v. Gehren
Bülowstraße. (6117

Haushälterin.
Suche für einen Kriegsteilnehmer (Witwer in den 40er Jahren) eine in allen Zweigen des bürgerlichen Haushalts erfahrene **Haushälterin.** Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Ledige Damen, oder jung. Witwen, welche gewillt sind, sich ein gutes Heim zu sichern, wollen sich schriftlich oder mündlich mit **H. Kroos, Schlutmar,** Schülerstraße, in Verbindung setzen. (6097

Damen- u. Kinder-Garderobe
wird zu mäßigen Preisen in und außer dem Hause gut angefertigt! **Lisbeth Lesemann.** Lagerschelfstr. 121

Vorarbeiter gesucht!
Zur Unterstützung unseres kriegsverletzten Meisters suchen wir zum baldigem Eintritt einen (6065
tüchtigen Ziegler
als Vorarbeiter für den Pressebetrieb. Derselbe muß die Fabrikation von Rohbau- u. Formsteinen kennen, um in Friedenszeiten eine Meisterstelle bekleiden zu können.
Vorhaller Dampfziegelei
Verblendstein- u. Klinkerwerke
G. m. b. H.
Vorhalle b. Hagen in Westf.

Einige guterhaltene
Drehbänke
sucht (6135
Irmer & Elze,
Maschinenfabrik,
Bad Oeynhausen.

Tüchtiger
Ziegelmeister
zur Herstellung von 2 Millionen Feldbrandsteinen sofort **gesucht.** (6111
Koch & Wreden
Baugeschäft.
Hombera-Niederrhein.

Inserieren bringt Gewinn!

Unsere geehrten Inserenten bitten wir,

Inserate für die Sonnabendnummer
spätestens bis
Freitagabend 5 Uhr
aufgeben zu wollen.

Größere Inserate
müssen, aus Rücksicht auf den jetzt bestehenden Personalmangel, bis **mittags** in unserem Besitz sein

Meyersche Hofbuchdruckerei
Verlag der Lipp. Landes-Zeitung.